

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Mittanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Jähnndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohzen, Mohorn, Miltitz-Rothsch, Münzig, Neufirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schantz, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schantz, Wilsdruff.

No. 43.

Donnerstag, den 16. April 1908.

67. Jahrg.

Die Festtags-Nummer erscheint am Sonnabend Vormittag 9 Uhr.

Inseraten-Aannahme bis Freitag abends 6 Uhr.

Bei dem unterzeichneten Amtsgerichte ist heute der Gutbesitzer Herr Curt Oswald Rippert in Schmiedewalde an Stelle des verstorbenen Herrn Fürchtegott Hermann Arnhold als **Ortsrichter für Schmiedewalde** verpflichtet worden. Wilsdruff, den 14. April 1908.

Königliches Amtsgericht.

Freibaut Wilsdruff. Donnerstag, den 16. dss. Mts., Schweinefleisch Preis 50 Pfg. pro Pfund. Fett Preis 60 Pfg. pro Pfund.

Donnerstag, den 16. April 1908, nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus. Wilsdruff, den 15. April 1908.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 15. April.

Eine Erhöhung der Mannschaftslohnung?

Zu der Frage der Erhöhung der Mannschaftslohnung in der Armee erheben die „Berl. Neuest. N.“, daß die Heeresverwaltung der im Reichstag ergangenen Anregung durchaus wohlwollend gegenübersteht. Es dürften daher wohl im nächsten Etat die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da es sich voraussichtlich um eine Erhöhung der Löhnung von 10 Pfennig pro Tag handelt, beläuft sich der Gesamtbetrag auf etwa sieben Millionen Mark. Außerdem werden auch die Mittel beantragt werden, welche zur Beschaffung des Baumaterials für die Mannschaften erforderlich sind, da diese Materialien in Zukunft nicht mehr auf Kosten der Mannschaften, sondern auf Kosten der Heeresverwaltung besorgt werden. Sollte es sich wirklich bewahrheiten, daß der Plan durchgeführt wird, so wird man das gewiß überall mit Genugthuung begrüßen.

Wie die Sozialdemokraten die Arbeiterinteressen vertreten, hat unlängst eine Stadtverordnetenwahl in Queblinburg gezeigt. Dort wurden bei der Hauptwahl an Stimmen abgegeben für den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftler Möring 333, für den Mittelständler Sattler 225, für den Sozialdemokraten Schweinefuß 181, für Grimming 90 und für Weimer 1 Stimme. Der Gewerkschaftler kam also mit dem Mittelständler in die Stichwahl. Was geschah aber nun? Die sozialdemokratischen Stimmen gingen fast ansatzlos auf den Mittelständler über. Dieser erhielt 454 Stimmen, während auf den Gewerkschaftler nur 386 Stimmen fielen. Der fanatische Haß der Sozialdemokraten gegen die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften war so groß, daß das Wahlresultat von den Genossen mit lauten Bravourrufen ausgenommen wurde. „Wem unter solchen Umständen“, so schreibt der „Gewerkschaftler“, „die Augen nicht geöffnet werden über den wahren Charakter der „Genossen“, der ist mit Blindheit geschlagen. Diejenigen unserer Kollegen aber, die noch immer glauben, mit den „Genossen“ hier und da an einem Strang ziehen zu können, die werden hoffentlich durch diesen charakteristischen Vorgang in Queblinburg eines besseren belehrt werden.“

Russland.

Der Statthalter von Galizien ermordet.

Am Sonntag nachmittags gab in Lemberg ein Mann auf den Statthalter Grafen Potocki, während er Audienzen erteilte, drei Revolvergeschosse ab, durch die der Graf tödlich verletzt wurde. Graf Potocki ist um 3 Uhr 15 Minuten gestorben. Der Täter, der verhaftet worden ist, ist ein ruthenischer Student namens Mirosław Sieczynski. Er ist Hörer der Philosophie im dritten Jahrgang an der Lemberger Universität. Er hatte sich wegen Erlangung einer Stellung zur Audienz gemeldet. Kurz nachdem er das Audienzzimmer betreten hatte, hörte man drei Revolvergeschosse. Die herbeieilenden Amtsdienner fanden den Statthalter tödlich verletzt vor. Er war am Kopfe, am Arm und am Bein verwundet. Für kurze Zeit erlangte der Statthalter das Bewußtsein wieder und wurde mit den heiligen Sterbesakramenten versehen.

Bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärte Sieczynski, daß er keine Mitschuldigen habe. Er hätte die Tat nicht aus persönlicher Feindschaft, sondern aus rein politischen

Motiven in der Absicht begangen, den Statthalter aus dem Wege zu schaffen. Sieczynski, der schon vor mehreren Jahren wegen Teilnahme an Ausschreitungen ruthenischer Studenten zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, galt in national-ruthenischen Kreisen als sehr eifriger Agitator. Er hat angegeben, er habe sich infolge der letzten galizischen Wahlen, insbesondere infolge der blutigen Vorfälle im Bezirke von Razel zu der Tat entschlossen, weil die schuldigen Organe nicht bestraft worden seien.

Der Bruder des Studenten Sieczynski erhob sich 10 Minuten vor dem Attentat im Hotel. Er scheint von dem Anschläge gewußt zu haben. Auch die Mutter des Studenten ist verhaftet worden. Graf Potocki soll ein Vermögen von 50 Millionen hinterlassen.

Londoner Zahlen.

Vor hundert Jahren hatte London noch keine Million Einwohner, heute zählt Groß-London, d. h. die Stadt und alle Vorstädte, die mit ihr ein zusammenhängendes Ganzes bilden, über sieben Millionen Einwohner, mehr als die Gesamtbevölkerung Schottlands und Irlands und ungefähr ein Sechstel der Bevölkerung Großbritanniens. Auf den Durchschnitt berechnet, wird in der Grafschaft London alle vier Minuten ein Mensch geboren, während alle sieben Minuten ein Leben erlischt. London ist die reichste Stadt der Welt und die City der Stoff des gewaltigen Volypen, der mit seinen Säugarmen die ganze Welt umspannt, in dieser Stadt des Reichstums stirbt ein Mensch unter dreien im Armenhaus, im Hospital oder im Irrenhaus; zieht man nur die Erwachsenen in Betracht, so stirbt vielleicht einer von zweien in den öffentlichen Zufluchtsstätten, noch ungünstiger ist das Verhältnis bei der Arbeiterklasse. 30 Prozent der Einwohner haben ein Einkommen von unter 20 Mark in der Woche. Die Zahl der Londoner, die jährlich die öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch nehmen, beträgt 430000; man könnte eine Stadt wie Leipzig ausschließlich mit Londoner Almosenempfängern besiedeln. In einer Nacht wurden nach der „Abta. Ztg.“ über 2400 Obdachlose gezählt, die in Bänken schliefen oder auf der Straße umherirreierten. Mehr als 16000 Kinder sterben jährlich, ehe sie ein Jahr alt sind; in der Arbeiterbevölkerung stirbt vielleicht die Hälfte der Kinder, ehe sie ein Alter von fünf Jahren erreicht haben, zum großen Teil infolge der verbrecherischen Mißverfälschung, die in London im Schwange ist und die das öffentliche Gewissen als Schande zu empfinden anfängt. Rund 16000 Polizisten wachen über London, etwa 3000 Londoner werden jährlich wegen Verbrechen abgeurteilt, 300 Personen werden durchschnittlich auf der Straße überfahren und getötet — die Zahl erscheint niedrig, wenn man den riesenhaften Verkehr an manchen Stellen, die Menge von Betrunknen und von aussichtslos umherstreichenden Kindern berücksichtigt. Ein Heer von 250000 Männern und Frauen, ungefähr die Gesamtbevölkerung einer Stadt wie Frankfurt a. M., ist tätig, um die Londoner, ihre Güter, ihre Briefe und Telegramme zu befördern; im Durchschnitt schicken die Londoner täglich mehr als 2 Millionen Briefe, 500000 Postkarten und 80000 Telegramme ab.

Gurto begnadigt.

Nach der Russ. Korr. ist der ehemalige Gehilfe des Wintfers des Innern, Gurto, trotz der energischen Einwendungen des Justizministers vom Zaren begnadigt worden. Gurto war bekanntlich wegen schwerer Amtsverbrechen gelegentlich der Diebstahlskandale Bidval vom

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitrauben und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Seine guten Beziehungen zum Verbannte des russischen Volkes und namentlich sein Auftreten auf der letzten Abelskonferenz haben nun dazu geführt, daß dieser Mann sich der kaiserlichen Gnade erfreuen durfte, obwohl an seiner Schuld kein Zweifel besteht.

Russische Offiziersburichen.

Durch kaiserlichen Befehl wird in Russland vom 1. Januar 1909 ab die Zahl der Offiziersburichen von 53000 auf 20000 herabgesetzt. Anspruch auf Burichen haben künftig nur Generale, Stabs- und Oberoffiziere, die im Frontdienste stehen. Alle anderen Personen, die bisher ein Recht auf militärische Bedienung hatten, erhalten in Zukunft 10 Rubel monatlich für Privatbedienung.

Flucht aus Sibirien.

Der schweizerische Sprachlehrer Gehri aus Morges (Morsee) im Kanton Waad hält gegenwärtig in der Schweiz Vorträge über seine Erlebnisse in Kasland und Sibirien. Er war als Lehrer nach Sibirien gekommen und dort mit Kreisen, die den Behörden verdächtig erschienen, in Berührung geraten. Einem schönen Morgens sah er hinter den grauen Mauern des Gefängnisses von Sibirien; nach acht Monaten erst wurde ihm der Prozeß gemacht, der mit seiner Verurteilung zur Deportation nach Sibirien endigte.

Am 3. August 1907 trat Gehri die lange Fahrt an, die ihn nach einem weltvergeffenen, aus fünf Meilen bestehenden Dörfchen im Flußgebiete der Tschuna führen sollte. Im Eisenbahnzuge ging es zunächst nach Kiew; im dortigen Gefängnis sah Gehri die Leute mit der Errichtung eines Galgens beschäftigt und erfuhr, daß neun seiner Gefährten am folgenden Morgen gehängt werden sollten. Ihn selber führte der Zug weiter nach Kuznetz; die Fahrt war schrecklich, da die Gefangenen weder aufstehen noch sich niederlegen durften, sondern zweimal 24 Stunden lang sitzend ausharren mußten. In Tula wurde Gehri mit anderen Häftlingen, nachdem man allen, auch den Frauen die Ketten angehängt hatte, in einem Gefängnis untergebracht, das in Kasland als Musterbau gelobt wurde. Die Verbannten fanden es aber von einer beispiellosen Menge von Wanzen bewohnt. Die Behandlung war bis dahin nicht schlimm gewesen, jetzt erhielt aber Gehris Kolonne als Leiter einen höchst brutalen Menschen, der bei Widerseßlichkeit den Schuldigen binden, zur Erde werfen und von den Soldaten mit Füßen treten ließ.

Unter diesen Eindrücken bestieg Gehri den Deportiertenzug, der die Verbannten in neuntägiger Fahrt nach Kasland bringen sollte. Hier wurde ein Dampfer bestiegen. In Jenissei nahm die Gefangenen ein Boot auf, das den Angorastrom aufwärts fuhr. Doch schon nach zwei Tagen hörte die Fahrt auf. Den Gefangenen wurden die Ketten abgenommen, da sie einen 14-tägigen Marsch durch den Ural anzutreten hatten. Es wird den Deportierten gestattet, Gepäck im Gewicht von 10 Kilogramm bei sich zu führen. Das bildet ihre gesamte Habe, mit der sie, am Bestimmungsorte angekommen, sich ihr Heim ausstatten können; denn die Regierung liefert ihnen gar nichts, weder Geld, noch Werkzeuge, noch Nahrung, noch Unterkunft. Darum muß sich der Ankommende zuerst eine Hütte bauen, wenn er nicht in der grimmigen Winterkälte umkommen will. Im Dorfbezirk darf übrigens der Verbannte frei umhergehen; bald bekommt er sogar einen Pach, der es ihm möglich macht, auf Jagd- und Fischfang auszugehen. Allein die Flucht ist, da die wenigen Verkehrswege scharf überwacht werden, immer ein äußerst

Hotel zum Löwen, Wilsdruff.

Den 2. Osterfeiertag

Gr. humoristischer Abend

von den altrenommierten **Muldenaler Sängern**
 Begründet 1880. Direktor: Richard Schilling, Josef Sonntag. Begründet 1880.
7 Herren, 2 Damendarsteller, nur erstklassige Kräfte.
 Die Gesellschaft ist im Besitze des Kunsttheaters vom Kgl. Konservatorium in Dresden.
Anfang 7 Uhr. Wer lachen will, der komme! **Eintritt 60 Pfg.**
 Vorverkauf, a 50 Pfg., im Hotel goldener Löwe, Geschäftsstelle dieses Blattes und
 Frl. Wagner, Wagnerstraße.

Nach dem Konzert: **Grosser Ball.**

Spar- und Vorschuss-Verein zu Mohorn.

Der unterzeichnete Verein verzinst Spareinlagen ab 1. Januar 1908 mit

5,6 Prozent.

Der Spar- und Vorschussverein zu Mohorn.
 Heinrich Richter, Direktor.

Hierdurch bringe ich meine nach neuester Methode täglich frisch geröstete rein und kräftig schmeckende

Kaffee's

in vorzüglichen Mischungen à Pfd. 1.—, 1.10, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Pfg.
 sowie grüne Kaffee's à Pfd. von 80—1.50 Pfg. in empfehlende Erinnerung.

Berthold Wilhelm
 vormals Bruno Gerlach.

Besten frischen

Portland-Zement

empfehlen billigt
 2808

Theodor Goerne,
 vorm Th. Ritthausen.

Zum Osterfest empfiehlt speziell
hochfeine Braten, Aufschnitte, Nippfischen
 in feinsten, geschmackvollster, sauberer Ausführung als:
Pasteten, Rouladen, Remuladensauce, russischen Salat, Sülzen, Thüringer Landleberwurst, Cervelat, Salami (hart u. weich), Lachs (rohen u. gekocht), Schinken (sehr mild gesalzen) und viele **Wurstsorten** in bekannter Güte.
 Telephonruf Nr. 2. **Martin Neubert**, am Markt.
 NB. Empfehle noch frisches Schöpferfleisch.

„Oekonomia“ Grumbach. 2. Osterfeiertag Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
E. B.

Die neuesten
**Damengürtel,
 Handschuhe,
 Strümpfe,
 Kragen, Manschetten,
 Herren-Gravatten**
 empfiehlt
Eduard Wehner,
 am Markt.



Wollen Sie Ihre Wäsche doppelt so lange erhalten, als es bisher möglich war, dann kaufen Sie die Waschmaschine System „Kraus“ für 39—60 Mk. Neben Sie die Wäsche nicht mehr, denn nur allein durch das Reiben bei dem Waschen wird die Faser abgerieben, und das Zeug wird dünner. Schützen Sie Ihre teure Wäsche vor Maschinen und Apparaten, die auf Reibung der Wäsche eingerichtet sind, denn es sind Wäscheförderer. Machen Sie einen Versuch mit System „Kraus“, dieselbe wird zur Probe abgegeben. Sie werden zufrieden sein. Broschüre gratis durch die Generalvertretung

Bernh. Gähner,
 Chemnitz, Bernsdorferstr.

Gasthof Neukirchen.
 Auf vielseitiges Verlangen den 1. Osterfeiertag
Gesangs-Konzert
 (Wiederholung) vom hiesigen Gesang-Verein.
 Anfang 7/8 Uhr.
 Der Reinertrag fließt dem in Gründung begriffenen Militär-Verein zu.
 Um zahlreichen Besuch bitten
Otto Arehschmar, der Gesangverein.

Tanzunterricht
 im
 Hessischen Gasthof zu Deutschenbora.
 Der 11. unterzeichnete erlaubt sich seinen Osterkursus, welcher Dienstag, als den 3. Osterfeiertag, abends 7 Uhr seinen Anfang nehmen soll, hiermit anzukündigen und bittet um zahlreiche Beteiligung.
 Hochachtungsvoll
Hermann Vogel,
 Tanzl. a. Mohorn.

Garantiert reinen
Schleuder-Bienenhonig
 in Gläsern und ausgewogen empfiehlt billigt
Theodor Goerne,
 vorm Th. Ritthausen.

Eier-Farben
 in Bädern a 5 und 10 Pfg.,
Valparaiso-Honig
 empfiehlt
 die Drogerie
Paul Kletzsch.

Karpfen
 empfiehlt
R. Liebig.

**Schacht's
 Obstbaum-Karbolinum**
 empfiehlt
 die Drogerie
Paul Kletzsch.
 4 m hartes gespaltenes Holz zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsst. bts. Bl.

Kaffee!

Kaffee!

Meine gebrannten **Kaffees**, nach neuesten Verfahren geröstet, daher höchste Ausgiebigkeit und vollstes Aroma,

stets frisch zum Verkauf bereit,

empfehle ich von

100 bis 200 Pfg. das Pfund.

Ich widme dem Artikel Kaffee besondere Sorgfalt; meine Mischungen nach sorgsamster Prüfung der Sorten zusammengestellt, dabei niedrigste Festsetzung der Verkaufspreise, aufmerksamste Bedienung, alles dies macht meine **Kaffees** am hiesigen Platze so beliebt.

Ganz besonders möchte ich auf meine Spezialmischung

Marke „Triumph“

à Pfund 120 Pfg.

hinweisen. Diese Mischung ist aus feinsten Kaffees zusammengesetzt und wird jede Hausfrau bei einem Versuch voll und ganz befriedigt sein.

Ich halte mich meiner verehrten Kundschaft bestens empfohlen.

Alfred Piezsch.

Warmbad

G. B. Station

Flossplatz-

Warmbad.

Fernsprecher No. 5.

Ant. Wollenstein.

Saisonbeginn: 10. Mai.

Radiumhaltige 29,4° warme Quelle gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden usw. — Mineralwasserbäder, elektrische und Lichtbäder, Massage, Heilgymnastik. Gegen 200 Zimmer. Angenehmster Landaufenthalt in reinster Gebirgsluft bei 458 m ü. D. Gute preiswerte Verpflegung. Saison-Tennisplatz. Konzerte und Reunions. Schreib- und Lesezimmer. — Prospekte gratis durch den Badeort

Herrn Dr. med. Walter Glass, sowie

durch die **Badedirektion in**

Warmbad bei Wollenstein

Für die Jugend

gibt es keine vorteilhaftere und bequemere Kleidung als

Bleyle's Knaben-Anzüge

und wer einmal einen Versuch damit macht, kommt stets wieder darauf zurück.

Jeder Anzug hat Schutzmarke!

Ausführliche Kataloge gratis!

Zu haben bei

Wilsdruff. Emil Glathe.

1 Waschmaschine

wie neu, wenig gebraucht ist sehr preiswert zu verkaufen. Off. rufen unter „Waschmaschine“ in der Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gute Partie

Schlag- und Abraumhausen

werden noch für die Tage verkauft.

Rebier Klipphausen.

A. Wrzesiński.

Birka 500 Str. gutes

Roggen- und Weizenstroh

kauf

Allodialgut Penrich.

Heu und Grummet

sucht zu kaufen. **Rump, Kaufbach.**

Eine Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen.

Gerzogswalde Nr. 6.

Junge Dachshunde, schwarz, 3 Monate alt, verkauft

Forkhaus Klipphausen b. Wilsdruff.

= Zur gefäll. Beachtung! =

Inseratentexte bitten wir höflichst recht deutlich zu schreiben, da wir für Differenzen, die aus schlecht lesbaren Manuskripten event. hervorgehen, nicht aufkommen.

Geschäftsstelle

des „Wilsdruffer Wochenblattes“

ff. Aufschnitte

verschiedene Braten, Schinken, roh u. gef. Cervelat- und Salamiwurst, Russ. Salat, Sülzkoteletts, Wurstsorten in bekannter Güte, ferner auf vorherige Bestellung: **garnierte Aufschnitte** in feinsten Ausführung. **Carl Benschel.**

Wohnung, Stube, Kammer und Küche per 1. Juli zu vermieten. **R. Liebig.**

Ehrenerklärung! Nehme hierdurch die Beleidigung gegen Herrn **Otto Hilig** zurück, indem dieselbe auf Unwahrheit beruht und warne Jedermann vor Weiterverbreitung. **Sora, d. 14. April 1908.**

Ida Werner.

Ehrenerklärung. Das über den Privatrat **Hermann Arnhold** in **Burkhardtswalde** verbreitete Gerücht beruht auf Unwahrheit und wird hierdurch jedermann gewarnt, selbiges nachzureden oder weiter zu verbreiten. **Samann, Zetta.**

Kleine

Inserate erwidern das Redaktionswerk ungenügend, wenn sie nicht sofort bei ihrer Ausgabe bezahlt werden. Wir bitten unsere geehrten Inserenten höflichst, hierauf noch Möglichkeit Rücksicht nehmen zu wollen und die kleinen Inserate bei der Ausgabe zu bezahlen. **Hochachtungsvoll** Geschäftsstelle des Wilsdruffer Wochenblattes.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 43.

Donnerstag, 16. April 1908.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 15. April.

Ueber ein großes Variététheater-Projekt weiß eine **Dresdner** Korrespondenz zu berichten: Nachdem das Central-Theater unter der Leitung des Direktors Rotter die Variété-Vorstellungen eingeschränkt hat und zur Operette und zum Schauspiel übergegangen ist, hat sich ein Komitee hiesiger und auswärtiger Kapitalisten erneut mit dem Projekte eines Theaterneubaus in Dresden beschäftigt, und es ist die Weiterverfolgung des Planes im Gange. Man will versuchen, unter der Hand das alte Gewandhaus und die dahinterliegenden Grundstücke, darunter den „Münchener Hof“, zu erwerben, und einen prachtvollen modernen Theaterbau nach dem Muster des großen Albert-Schumann-Theaters in Frankfurt a. M. auf diesem Terrain zu erbauen. Das Theater soll ein vornehmes internationales Variété werden. Für das Unternehmen stehen bereits jetzt 8 Mill. M. Kapital zur Verfügung. Sollte das Projekt sich weiter realisieren lassen, so würde Dresden in einigen Jahren um eine neue Sehenswürdigkeit reicher werden. Man will bereits in nächster Zeit in dieser Sache eingehendere Fühlung mit den maßgebenden Behörden und sonst beteiligten Faktoren nehmen. Bis zur Verwirklichung dieses 8-Millionen-Projektes wird wohl noch ein weiter Weg sein; in jetzigen Zeiten ist es nicht leicht, derartige Kapitalien aufzubringen.

Ein herbes Geschick hat eine Arbeiterfamilie in **Pirna** heimgeführt. Der Mann arbeitet als Klempner, die Frau ist seit langer Zeit krank. Als sie dieser Tage ihr drei Monate altes Kind in der Badewanne baden wollte, wurde sie von einem Ohnmachtsanfall betroffen. Der Mann kam nach Hause und fand die bewußtlose Frau in der Stube liegend vor. Das Kind in der Wanne war tot, es war ertrunken.

Ein regelrechter Mieterstreik wurde am 1. April von den Bewohnern eines Hauses auf der Lutherstraße in **Bischofswerda** ins Werk gesetzt. Der Hauswirt des betr. Hauses, ein auswärtiger Gastwirt, hatte alle seine Mieter um 15 bis 30 M. gesteigert. Da diese Steigerung aber nicht als Aprilscherz aufgefaßt werden konnte, so kündigten sämtliche 11 Mieter ihre Wohnungen mit der Wirkung, daß der Hauswirt die alten Mietpreise wieder eintreiben mußte. Diejenigen der Mieter, die bereits andere Wohnungen gemietet hatten, werden aber trotzdem ausziehen.

Wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten, die er sich bei Ausübung seiner Praxis zu schulden kommen ließ, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der Rechtsanwalt Hans Burde in **Leipzig** in Haft genommen. Burde war bis vor kurzem beim Rgl. Land- und Amtsgericht Leipzig zugelassen. Er wurde indes auf seinen Antrag in der Wiste der dort zugelassenen Rechtsanwältin gelöst. — Zu der Angelegenheit wird den „Dresdn. Nachr.“ noch folgendes gemeldet: Als die Nachricht von der Verhaftung des Rechtsanwalts in der Presse erschien, herrschte allgemeine Verwunderung darüber, daß Burde, der als Schuldenmacher und Kellnerwechselfabrikant stadtbekannt war, seine Manipulationen so lange aus-

führen konnte. Burde war vor einigen Jahren noch in der Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Schiller tätig und etablierte sich dann selbst. Er beschäftigte in letzter Zeit in seiner Kanzlei vier Personen, hatte also eine ziemlich gute Praxis. Leider konnte der Mann, der von jeher tief in Schulden steckte, von seinen Gläubigern nicht loskommen. Mit allen möglichen Bucherern und Agenten setzte er sich in Verbindung und wurde von diesen geradezu ausgezogen. Burde heiratete vor einigen Jahren eine vermögenslose Frau, mit der er nicht glücklich lebte. Die Hauptschuld daran dürften wohl seine zerrütteten Vermögensverhältnisse gehabt haben. Die Wohnung in der Funkenburgstraße kostete ihm etwa 1400 M. Kurz vor dem 1. April als jedenfalls bei der Staatsanwaltschaft bereits ein Verfahren anhängig war, gab Burde seine Praxis auf und verzog nach Naunhof. Der Gerichtsvollzieher war bei Burde eine oft gesehene Persönlichkeit und konnte in der letzten Zeit pfändbare Gegenstände überhaupt nicht mehr finden. Forderungslagen gegen Burde schwebten nicht selten am Amtsgericht und Landgericht, und Burde versäumte meist die Termine. Er soll auch mit auswärtigen Kleiderlieferanten und Geldverleihern in Verbindung gestanden haben. Ob es sich bei den Straftaten Burdes nur um Verbrechen im Amte oder auch um nicht einwandfreie Wechselmanipulationen handelt, wird die Untersuchung ergeben. Soviel steht heute schon fest, daß sich eine große Anzahl von Personen durch Burde betrogen wähen und daß die Untersuchung einen bedeutenden Umfang annehmen wird.

Ein großartiges Schwindelunternehmen hat in **Leipzig** ein gewisser Wilhelm Wigand in Szene gesetzt. An zahlreiche auswärtige Geschäftsinhaber sandte er Prospekte mit der Anfrage, ob sie ihre Firma in das „Engros- und Export-Adreßbuch für Europa“, das im März in einer Auflage von 175000 Exemplaren erscheinen sollte, aufgenommen haben wollten. Die Aufnahme sollte kostenfrei sein, wenn sofort ein Adreßbuch für 2,25 M. bestellt und der Betrag mit eingeschickt würde. Auf den Schwindel stießen zahllose hinein. Wigand aber ist, nachdem er genügend Geld auf diese Weise verdient hat, spurlos verschwunden.

Am vergangenen Sonntag fand in einem Vororte **Leipzigs** ein Kircheneigamen mit Konfirmandinnen statt. Der Herr Pfarrer kam unter anderem auch auf den bekannten Spruch aus der Bergpredigt zu sprechen: Jesus sprach: „Wahet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Das aufgerufene Mädchen schien aber in großer Aufregung und Befangenheit zu sein, denn in ihrer Unruhe sagte sie beim Versagen genannten Spruches am Schlusse: „denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist teuer.“ Kaum hatte sie die letzten Worte gesprochen, so ertönte ein minutenlanges, lebhaftes Lachen; selbst der Herr Pfarrer mußte über diese höchst zeitgemäße und hochkomische Variation jenes guten und altbewährten Bibelspruches mit in das Lachen einstimmen.

Zu der neulich gebrachten Notiz über die plötzliche Ablehnung des Bürgermeisterspostens in **Sobothain** durch den bereits gewählten Herrn Zeughauptmann Bode aus Darmstadt ist zu melden, daß der be-

treffende Herr inzwischen noch einstimmig zum Bürgermeister von Barntrup, einer Stadt im Fürstentum Lippe, an der Bahnlinie Hameln-Lage unweit der Grenze der Provinz Hannover, gewählt worden ist, ein Umstand, der vielleicht bei der schnellen Sinnesänderung sehr in die Waagschale gefallen sein dürfte.

Von dem 10 Uhr vormittags von **Welpert** nach Buchholz verkehrenden Güterzuge sind Sonnabend bei der Durchfahrt durch den Haltepunkt Rühberg fünf Wagen entgleist bez. umgestürzt. Glücklicherweise wurde dabei niemand verletzt. Der Personenverkehr konnte während der Dauer der Betriebshörung durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten werden. Mit dem 8 Uhr 2 Min. vormittags von Welpert nach Annaberg zc. fälligen Personenzuge wurde Sonntags der gesamte Durchgangsverkehr wieder aufgenommen.

Vermischtes.

* **Eine Kieler Skandal-Affäre.** Vor dem Kriegsgericht des 2. Geschwaders in Kiel begannen die Verhandlungen in einem aufsehenerregenden Prozesse wegen Vergehens gegen § 218 des Strafgesetzbuches (Verbrechen gegen das keimende Leben), dem noch eine ganze Anzahl anderer Prozesse sowohl vor dem Kriegsgericht wie auch vor dem Kieler Schwurgericht und der Strafkammer des Kieler Landgerichts folgen dürfte. Angeklagt ist der Flottentambour S., der seine Geliebte, ein Mädchen der Kieler besseren Gesellschaft, einer berühmtesten Kieler „weißen Frau“ überliefert hatte zum Zwecke einer verwerflichen Operation. Wegen die „weiße Frau“ wird demnach vor dem Schwurgericht wegen Mordes verhandelt werden, da eine weitere ihrer Kundinnen, die Geliebte eines Oberleutnants, die ebenfalls auf Zureden ihres Liebhabers sich in ihrer Behandlung begeben hatte, die Behauptung aufgestellt hat, daß infolge dieser Behandlung ihre sofortige Ueberführung in das Kieler Universitätskrankenhaus nötig geworden sei. Das zur Welt gebrachte Kind soll nach der Behauptung des jungen Mädchens noch gelebt haben, und die „weiße Frau“ soll es zunächst in einem Kübel mit Wasser und dann noch lebend in das Feuer des Ofens gesteckt haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Es kam jedoch bereits zur Sprache, daß durch das gegen den Flottentambour schwebende Verfahren und die gegen die „weiße Frau“ eingeleiteten Strafverfahren eine ganze Reihe ähnlicher peinlicher Affären aufgedeckt worden ist, in die mehrere Oberleutnants der Kieler Marinestation verwickelt sind, so der Oberleutnant A., der sich in der vorigen Woche, um der drohenden Verhaftung zu entgehen, erschoss, sowie Oberleutnant S., der sich z. B. im Ausland aufhält. Wie man vernimmt, befinden sich bei ihm oder doch in seiner Nähe die aus Kiel geschickten, stark kompromittierten Lehrerinnen M. und A. Die erstere hatte eine ganze Anzahl Liebhaber in den Kreisen der Offiziere und auch der Oberleutnant A. gehörte hierzu. Er war es, der der M. anscheinend die Mittel gegeben hat, um die Folgen ihres Verkehrs zu beseitigen und zu flüchten. Die Lehrerin A. ist die Geliebte des Oberleutnants S. und deren Verhältnis war gleichfalls nicht

Der Goldfelsen.

Von Ernst Glanville. — Deutsch von Georg Entschle.
(Nachdruck verboten.)

Das sehr zerfalterte Papier mit einem Seufzer zusammenfallend, schritt er im Zimmer auf und ab und zerrte an seinem Schnurrbart; sein männliches Gesicht war totenblau. Möglich sah er sich einem Spiegel gegenüber, welcher sein Ebenbild widerpiegelte, und dieses war es, welches ihn zu einer lauten Lache reizte. (Der Goldfelsen 8. Nr. 7.)
„Weg damit! Was für ein Narr bin ich doch! Es ist albern, dieses Vermächtnis von einem Goldfelsen, welcher nicht existiert. Nun gut! Auf jeden Fall kann ich den auf der Bank liegenden Bestand dazu benutzen, um einen Jagd-anstellung nach der Stelle zu unternehmen und nachher —“
Er suchte die Schultern und ging hinaus, um zu sehen, wie er den letzten Willen seines Onkels ausführen könne.

Zweites Kapitel.

Ein Geheimnis.

Frank Gume sah deutlich genug die donauigotmäßige Gesichtsheit der Forderung ein, welche sein Onkel an ihn stellte, aber er war keiner von denen, welchen sich die Frage aufdrängt, ob es der Mühe wert sei, oder ob es irgend welchen Nutzen bringe, wenn sie einem nicht unverkennbar praktischen Unternehmen gegenübergestellt werden. Der Goldfelsen hatte seine Gedanken nicht ganz und gar mit Beschlag belegt; er war nicht jener helle Punkt, der wie ein Leuchtfeuer in dunkler Nacht aus der trüben Zukunft ihm entgegen glänzte, sondern nur ein dunkles, dämmeriges Etwas, welches den Gehorsam, den er den wunderlichen Grillen des toten Mannes schuldet, darstellte und vertrat. Er wollte sich an den Ort begeben und es dem Zufall überlassen, seine Laufbahn entweder in rauhe oder in bequeme Bahnen zu lenken, und wenn es auch die mühselige Laufbahn eines Jägers sein sollte. Einmal schlüssig geworden, begann er mit seinen

Vorbereitungen, legte seine tabellosen Studierkleider ab und war darauf bedacht, an kleineren Sachen zu sparen, um seinen kleinen Geldbestand nach Möglichkeit auszunutzen zu können.

Eines Abends ging er seiner Behausung zu, hielt dabei einen Augenblick an der Ueberbefestigung inne und starrte in das dunkle Gewässer, welches ihn bald in das große Meer hinaustragen sollte.

Wie er dort auf die Granitmauer gestützt lehnte, hörte er unten Aiderschläge und erkannte bald die verschwommenen Umrisse eines Bootes mit dem hellen Streifen am Bug, wo die starke Flut ihre Wassermengen den Bemühungen der arbeitenden Ruderteute entgegenzieht. Von diesen befanden sich zwei in dem Boot, und Frank konnte bemerken, daß die Ruder ungleichmäßig angezogen wurden, und daß die Aiderschläge des am Bug Arbeitenden mit jedem Schläge schwächer gegen die Wellen ankämpften. Das Boot gewann kaum einen Fuß breit gegen die Flut, bewegte sich vielmehr bei jedem heftigen Aiderschläge seitwärts.

„Geht Euer ganzes Gewicht hinein, Mann!“ knurrte der im Hinterteil des Bootes Rudende.
„Ich kann es nicht mehr! Ich bin halb tot“, klemmte der andere.

„Oeda, daß auf!“ rief Frank, „Ihr kommt gegen die Steintrappe!“

Der erste Ruderer blickte sofort nach der Rechten, strackte seine Hand aus, um das Boot von der Granitmauer abzuhalten und suchte dann, als ihm dies gelang, festen Fuß auf einem der in derselben befestigten eisernen Ringe, während der Ruderer am Bug vernehmbar seufzte und sich die Arme rieb.

„Ihr seid 'ne nette Sorte von Kerl — so weich wie Butter. Zum Heulen! Ihr sagtet doch, daß Ihr rudern könntet!“

„Ja, aber wer kann gegen diese Flut arbeiten? Eeh! her!“ Damit beugte sich der Sprecher über den Bug und

tauchte seine Hand in das dunkle Wasser, welches aufschäumend gegen diesen Versuch sich zu sträuben schien.

„Was sollen wir nun beginnen?“

„Die Ebbe abwarten, denke ich; oder einen Fährmann bekommen, der uns rudert.“

„Fährmann? Ja — wenn wir die Ebbe abwarten, werden wir vor Tagesanbruch nicht hinauskommen.“

Frank begab sich an die in der Ueberbefestigung befindliche Öffnung und schritt die Stufen hinab.

„Kann ich von irgendwelchem Nutzen sein?“ fragte er.

„Ja — Sie könnten es, indem Sie machten, daß Sie fortkommen!“ klang die grobe Erwiderung des ersten Ruders.

„Nussini! Geben Sie nicht wieder fort, Herr. Können Sie rudern?“

„Ich denke doch.“

„Ich verstehe gar nicht, daß Sie so denken! Ich dachte auch, ich könnte rudern, bis wir mit dieser bösslichen Flut zusammentrafen.“

„Nun gut! Ich kann rudern — sowohl gegen die Flut als auch mit derselben.“

„Kann kommen Sie herein.“

„Wenig, Ihr seid verrückt!“ fiel ihm der erste Ruderer sofort ins Wort. Die beiden starrten dann einige Minuten miteinander; schließlich meinte der am Bug Befindliche:

„Kein Freund würde sich auf Ihre Dipse freuen, aber er zweifelt an Ihrer Verlässlichkeit. Wir sind natürlich durchaus nicht in schändliche Pläne verwickelt, aber trotzdem hätten wir es nicht für nötig, darüber zu schwätzen.“

Frank lachte. „Ich denke, Ihr könnt mir trauen, besonders jetzt, da Ihr Euch zu verheben angehen habt. Nichts könnte mich hindern, durch Nutzen die Unversehrtheit der Boote auf Euch zu lenken, wie Ihr wißt.“

„Kommen Sie herein!“ sagte der erste Ruderer schnell.

Während Frank behende in das Boot sprang, froh der am Bug Befindliche nach hinten an das Steuer.
(Fortsetzung folgt.)

